

Kampf gegen antibiotikaresistente Bakterien: Forschungsprojekt will Übertragungswegen multiresistenter Bakterien auf den Grund gehen

Wissenschaftsministerin Theresia Bauer: „Multiresistente Bakterien, gegen die keine Antibiotika helfen, sind ein drängendes medizinisches Problem. Hier müssen schnell Lösungen gefunden werden - auch jenseits der Pharmazie.“

Die Antibiotika-Resistenzrate sogenannter „Gram-negativer Bakterien“ steigt weltweit rasant an. Auch Baden-Württemberg bleibt von dieser Entwicklung nicht verschont. Die Folge: Immer mehr Patientinnen und Patienten entwickeln inzwischen Infektionen mit Erregern, die gegen sämtliche zur Zeit verfügbaren Antibiotika resistent sind, spezifische Behandlungsmöglichkeiten zeigen dann keine Wirkung. Prognosen gehen davon aus, dass bis 2050 alleine dadurch mit bis zu 10 Millionen Todesfällen im Jahr zu rechnen sein dürfte.

„Es ist hoch erfreulich, dass die Universitätsklinika aus Tübingen, Freiburg und Heidelberg sich beständig den großen wissenschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit stellen. Die starke Zunahme von Antibiotikaresistenzen gehört unbedingt dazu. Umso wertvoller ist es daher, dass hier den Ursachen auf den Grund gegangen wird, etwa unserem Konsumverhalten oder der Massentierhaltung“, sagte Ministerin Theresia Bauer am Mittwoch (11. Januar) in Stuttgart. Das Wissenschaftsministerium fördert das Verbundprojekt der drei Universitätsklinika mit insgesamt 930.000 Euro aus der Sonderlinie Medizin, die im aktuellen Hochschulfinanzierungsvertrag „Perspektive 2020“ festgeschrieben ist.

Ernährung und Tierhaltung im Fokus

Die drei beteiligten Universitätsklinika untersuchen in ihrem gemeinsamen Forschungsvorhaben insbesondere die möglichen Wege einer Übertragung von antibiotikaresistenten Bakterien vom Tier auf den Menschen, vor allem durch den Verzehr von Fleisch. Solche Übertragungswege und Zusammenhänge konnten in der Vergangenheit bereits in anderen Ländern wie den Niederlanden und der Schweiz nachgewiesen werden.

Wie wird das Vorhaben praktisch umgesetzt? In den Universitätsklinika werden Patienten, die schwerwiegende antibiotikaresistente Infektionen aufweisen, systematisch erfasst. Zugleich wird der Einsatz von Antibiotika bei Nutztieren in der Region aufgezeichnet, indem regelmäßig Proben von Tieren mit einem hohen Risiko, wie Kälber, Schweine und Geflügel, sowie von zum Verzehr

bestimmtem Fleisch genommen werden. Anhand der beiden daraus resultierenden Datensätze von Patienten und Nutztieren werden in der Folge mögliche Mensch-Tier-Übertragungen von Resistenzgenen überprüft.

Die Verknüpfung von Nahrung und Antibiotikaresistenzen erlaubt künftig anhand realer Daten konkrete Maßnahmen zu planen. So könnten beispielsweise die Kapazitäten in mikrobiologischen Laboratorien erhöht oder auch Richtlinien zum Antibiotikagebrauch für Tierärzte erstellt werden.

„Ich bin davon überzeugt, dass dieses innovative Forschungsprojekt wertvolle neue Erkenntnisse zum Entstehen von Antibiotikaresistenzen erzielen wird“, sagte Ministerin Bauer abschließend.

Gemeinsam zu wissenschaftlichem Erfolg

Die drei Universitätsklinika aus Tübingen, Freiburg und Heidelberg bündeln ihre über viele Jahre aufgebaute, individuelle Expertise im Bereich der Antibiotika-Forschung, um gemeinsam zu Ergebnissen und Erkenntnissen zu gelangen:

- Am Standort Tübingen wurden in der Vergangenheit zahlreiche Projekte durchgeführt mit dem Fokus auf klinische und epidemiologische Aspekte antibiotikaresistenter Infektionen.
- In Freiburg lag der Schwerpunkt zuletzt auf Messungen des Antibiotikaverbrauchs in der Humanmedizin als auch auf der Erforschung der Mechanismen multiresistenter Bakterien.
- In Heidelberg konzentriert sich ein großer Teil der Forschung auf die Verbreitungsdynamiken von multiresistenten Erregern und wie diese beeinflusst bzw. präventiv verhindert werden können.

Pressemitteilung

11.01.2017

Quelle: Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

Weitere Informationen

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Königstraße 46

70173 Stuttgart

Tel.: +49 (0)711 279-0

E-Mail: [poststelle\(at\)mwk.bwl.de](mailto:poststelle(at)mwk.bwl.de)

Bürgerreferentin:

Tel.: +49 (0)711 279-3009

► [Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg \(MWK\)](#)